

Lokaltermin

Themenbereich: Frühgeschichte

Sternberg

Ich präsentiere Ihnen heute einen interessanten Lokaltermin, bei dem allerdings leider gar nichts Ursprüngliches mehr zu sehen ist. Die Zeit ging über den Ort hinweg. Es wurde gebaut und überbaut, und heute ist Sternberg eine kleine Stadt nahe der Ostsee. Die Bedeutung kann man nur erahnen, wenn man seine Lage im Verhältnis zu anderen wichtigen Orten ansieht. Vielleicht haben Sie ja einmal Zeit vorbeizuschauen und finden mehr als ich.

Damit Sie aber nicht ganz umsonst fahren, zum Trost ist doch noch etwas Sehenswertes in der Umgebung: die Slawensiedlung von Groß Raden. Einzelheiten dazu weiter unten.

Die wenigsten kennen Sternberg, diesen Ort in Mecklenburg, südlich von Wismar. Normalerweise fährt man an die Ostseeküste und lässt sich die Sonne auf den Bauch scheinen – sofern sie sich zeigt. Ich halte mich lieber etwas südlich im Binnenland auf. Das hat mit der Ruhe und den vielen Megalithanlagen zu tun.

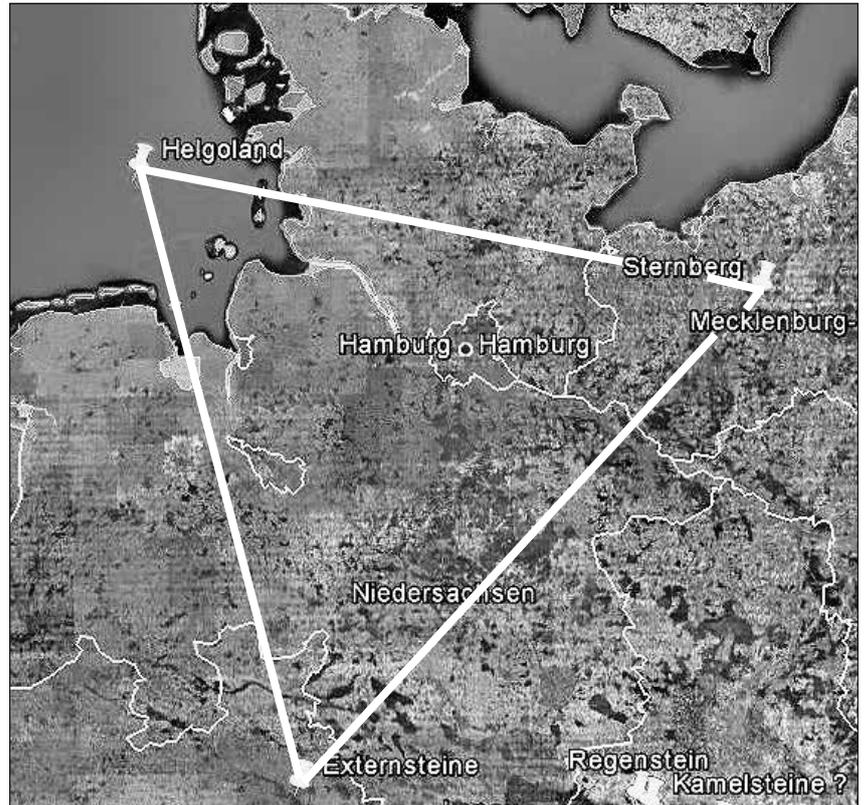


Bild 1: Das Sternberg-Dreieck

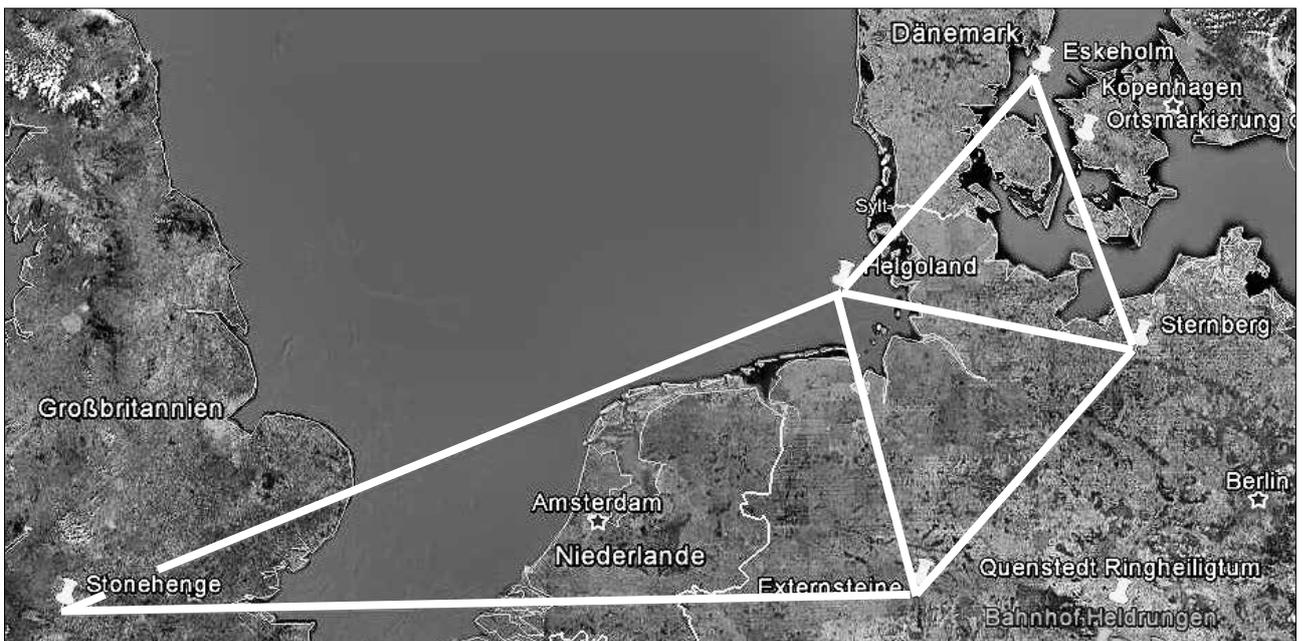


Bild 2: Erweitertes Sternberg-Dreieck.

Mecklenburg ist voll davon. Dabei gibt es nur noch einen kleinen Teil der megalithischen Zeugnisse. Die meisten Anlagen sind der Landwirtschaft zum Opfer gefallen. Wer hat sie gebaut und vor allem wann? Die Angaben sind schwammig. Altersbestimmungen werden meistens an Brandresten durchgeführt, haben aber möglicherweise gar nichts mit den Erbauern zu tun. Die Anlagen könnten genauso gut von späteren Siedlern als Grabanlagen oder Kultplätze genutzt worden sein. Also wer hat sie gebaut und wann? Fest steht jedoch, Mecklenburg ist „megalithisches“ Land.

Ich gehe bei meinen Überlegungen gern von der Hypothese aus, dass Anlagen der Frühzeit in einem geometrischen Verhältnis zueinander standen, auf sogenannten Leylines, als „Bodenhimmel“ oder auf bestimmten Breiten- oder Längengraden.

Um das zu überprüfen, schaue ich häufig in die Internetseite „Google Earth“ und versuche Verbindungen zu finden. Im Falle Norddeutschland gehe ich davon aus, dass ein bedeutender Platz der Frühzeit die Externsteine sind, eine Felsgruppe, die markant aus dem norddeutschen Land aufsteigt. Was immer es für Verbindungen gibt, die Externsteine müssen dort hineinpassen.

Ein zweiter markanter Punkt ist für mich der Felsen von Helgoland, ebenfalls ein steiler Fels, der aus der Nordsee steil aufragt. Das ist doch eine Insel und liegt im Wasser, werden Sie einwenden. Stimmt, das ist ja das Interessante. Heute liegt Helgoland im Wasser der Nordsee, aber noch nicht so sehr lange. Erst nach der letzten Eiszeit, mit Beginn der Warmzeit, stieg die Nordsee langsam an, dann sehr plötzlich in der Bronzezeit durch eine Katastrophe. Davor war zwischen Jütland und England eine besiedelte Tiefebene mit Helgoland als Kupfermine und Kultfelsen im Zentrum. Jürgen Spanuth, Pastor und Archäologe, schrieb in seinen Büchern, dass hier einmal Basileia, das Zentrum von Atlantis gelegen habe. Funde lassen das durchaus als möglich erscheinen. Damit haben wir unseren Zeitzeiger. Was immer mit Helgoland in Beziehung stand, war es zu einer Zeit, als die Nordsee-Tiefebene noch trocken war.

Was hat das nun mit Sternberg zu tun? Der Punkt ist, dass ich beim Spielen mit „Google Earth“ feststellte, dass Externsteine, Helgoland und Sternberg ein gleichschenkliges Dreieck bilden

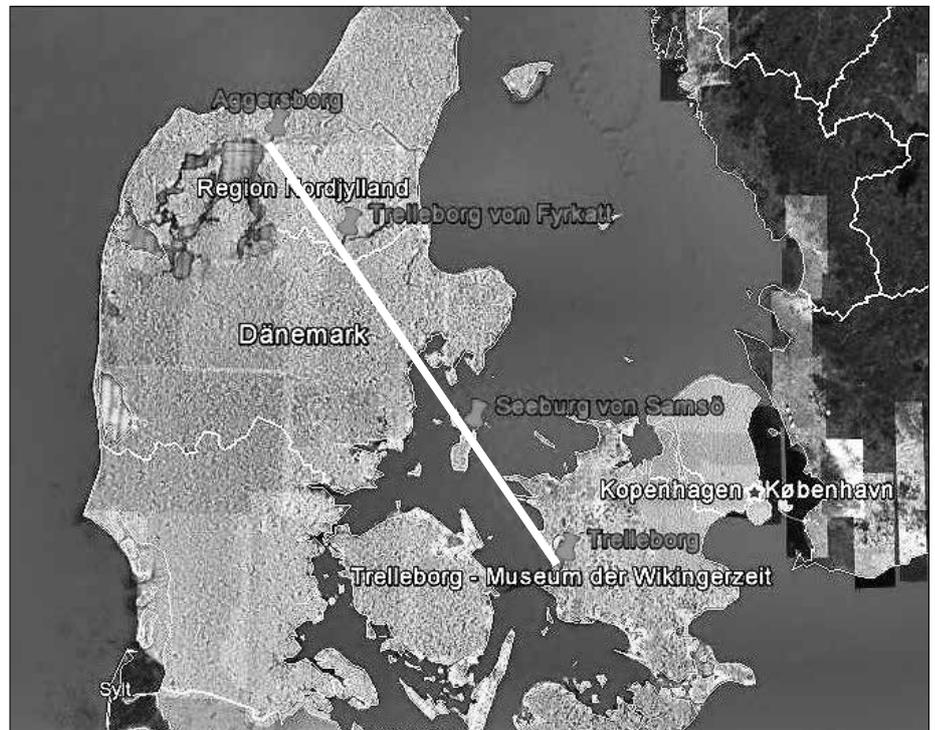


Bild 2a: Trelleborglinie.



Bild 3: Kirche in Sternberg.

(siehe Bild 1, Quelle Google Earth). Ich habe dann noch weiter gesucht und fand weitere Figuren. Ein gleichschenkliges Dreieck Helgoland-Externsteine-Stonehenge und Sternberg-Helgoland-Samsö (siehe Bild 2, Quelle Google Earth).

Zu Stonehenge muss man nichts sagen. Die Insel Samsö in Dänemark ist weniger bekannt. Hier befand sich ein wichtiger Kriegshafen der Wikingerzeit, die Seeburg von Samsö. Von hier aus wurden die gefürchteten Kaperfahrten nach England, Irland und Schottland

durchgeführt. Nun ist die Wikingerzeit weit entfernt von der Zeit, als die Nordsee noch trocken war, der Zeit, von der ich annehme, dass ein Zusammenhang zwischen Sternberg, Stonehenge, Helgoland und den Externsteinen bestand. Trotzdem habe ich die Seeburg von Samsö als Fixpunkt verwendet.

Der Zusammenhang ist ein anderer. Es existieren in Dänemark Reste eigenartiger Ringwallanlagen, die aus sehr früher Zeit stammen. Vom Flugzeug aus könnte man die Anlagen als

frühzeitliche technische Einrichtungen deuten. So jedenfalls sieht es Praeben Hansson, der die Anlagen vom Flugzeug aus entdeckt hat. Er nannte sie „Trelleborgen“ nach dem ersten Ringwall bei Trelleborg auf Seeland. Er fand heraus, dass die Einrichtungen alle auf einer Linie liegen (siehe Bild 2a). Wenn man die Linie weiter verfolgt, landet man in Delphi, Griechenland. Praeben Hansson hat das Phänomen beschrieben in seinem Buch: „Sie kamen von den Sternen“, Ullstein Verlag 1994, ISBN 3-548 35455 6.

Nun kann man über Hanssons Theorie, dass die Anlagen auf außerirdischen Einfluss zurückgehen, trefflich streiten. Tatsache ist jedoch, dass alle sogenannten „Trelleborgen“ auf einer Linie liegen, und diese nicht nur in Delphi endet. Ich habe daher einen dieser Punkte auf der Linie als Dreieckspunkt für Sternberg herangezogen, obwohl außer dem wichtigen Wikingerhafen nichts mehr zu erkennen ist. Aber vielleicht muss man ja auch sagen: wegen des Wikingerhafens. Denn es ist



Bild 5: Freilichtmuseum Groß Raden.

ja durchaus möglich, dass beim Ausbau des Kriegshafens die Spuren der Frühzeit verwischt worden sind.

Zurück zu Sternberg. Der Ortsname Sternberg (um 1200 Sterneberg) deutet schon an, dass es sich um einen besonderen Ort handelt. Ein Ort, der mit den Sternen und deren Beobachtung zu tun hatte. Dazu müsste es sich um einen besonderen Platz handeln. Und in der Tat,



Bild 4: Der Innenraum der Kirche.

das ist es auch. Die Stadt liegt auf einem Hügel, der aus der Ebene herausragt, umgeben von flachem, seenreichem Land. Das Land an der Ostsee ist weitgehend eben, war es schon immer. So ein markanter Hügel mit weitem Horizont war gut geeignet für eine frühzeitliche astronomische Anlage. Wie sonst gäbe es eine Verbindung zu Helgoland oder den Externsteinen.

Natürlich ist heute überhaupt nichts mehr davon zu erkennen. Der Hügel ist mit einer netten kleinen Stadt mit alten ansehnlichen Häusern überbaut, die in einem ansprechenden Ensem-

ble beieinanderstehen mit einer noch mittelalterlichen Straßenführung. Im Mittelalter war hier auch ein befestigter Burghügel. Die Wehrmauer steht heute noch zum Teil.

Außer meinem Dreieck mit Externsteinen und Helgoland findet man keinen Bezug zur Frühgeschichte mehr. Wenn ich aber das Dreieck ernst nehme, muss ich davon ausgehen, dass Sternberg ein bedeutender Platz zu einer Zeit war, als die Nordsee um Helgoland noch trocken war. Das allerdings dürfte einige Tausend Jahre her sein.

Auf dem höchsten Punkt des Stadt-



Bild 6: Palisadenmauer und Tor.



Bild 7: Burganlage.

hügels steht die Kirche, eine große mittelalterliche Backsteinkirche im gotischen Stil, gebaut (siehe Bild 3). Die Kirche hat einen sehenswerten Innenraum (siehe Bild 4). Vielleicht könnte man, wenn man unter der Kirche graben würde, Artefakte aus alter Zeit finden. Aber das ist wohl Illusion.

Fahren Sie einmal vorbei. Die Stadt ist einen Besuch wert. Vielleicht finden Sie ja mehr als ich.

Damit Sie nicht ganz umsonst in die Gegend fahren, möchte ich ganz in der Nähe ein Schmankerl nennen: das Archäologische Freilandmuseum Slawensiedlung von Groß Raden (siehe Bild 5).

Nur wenige Kilometer von Sternberg entfernt, auf einer Halbinsel im Groß-Radener-See, liegt ein rekonstruiertes Slawendorf. Die Anlage gehört zum Archäologischen Freilichtmuseum Groß Raden, das auch vor Ort neben der Slawensiedlung im See eine ansprechende Ausstellung bietet. 1973 bis 1980 wurden hier Grabungen durchgeführt, auf Basis derer dann ab 1987 eine Rekonstruktion erfolgte.

Die Bauten auf der kleinen Halbinsel im See umfassen u. a. eine Palisadenmauer mit Eingangstor (siehe Bild 6). So soll es wohl um 900 ausgesehen haben.

Man sieht auch eine Burganlage (Bild 7) mit einem Tunneltor aus Holz (Bild 8).

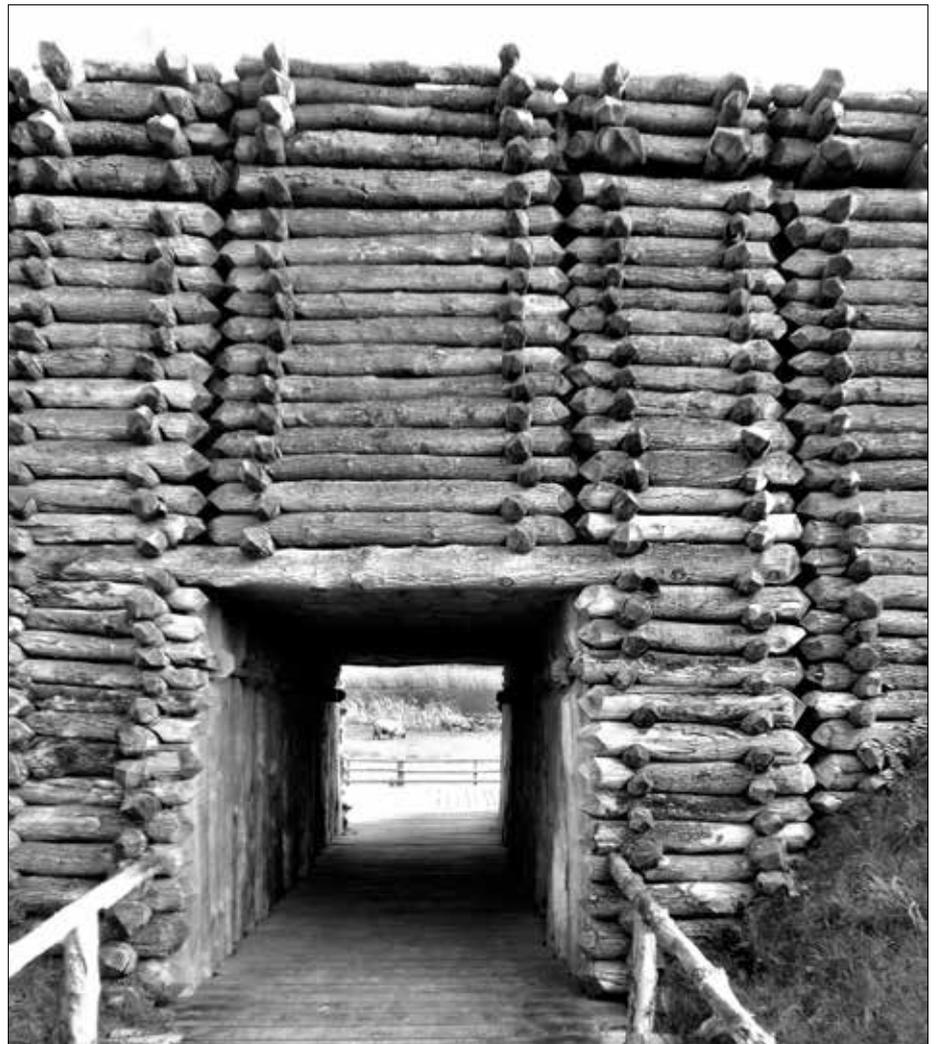


Bild 8: Das Burgtor.

Wir finden ferner einen slawischen Tempel (Bild 9), angeblich ein Heiligtum des Stammes der Warnower.

Und wir sehen verschiedene Wohn- und Arbeitsgebäude. Gut zu erkennen ist der Aufbau der kleinen Hütten aus Lehm/Flechtwerk (siehe Bild 10).

Noch ein Wort zu den Slawen und der Besiedlung der Gebiete im deutschen Osten. Wir hatten im Museum Schloss Gottorf (Haithabu) die Karte über die Machtverhältnisse um 900 gefunden (siehe Bild 11). Darin wird der Osten, also das Gebiet des heutigen Mecklenburgs, als Slawengebiet gekennzeichnet. Wer jedoch waren denn die Slawen? Hier gibt es verschiedene Deutungen und Meinungen, die heute allerdings zum Teil politisch eingefärbt sind.

Da gibt es einmal die Meinung, dass die Slawen im 5. und 6. Jahrhundert ihre Urheimat im Osten verließen und nach Südeuropa und dem Balkan drängten. In Deutschland ging es nach Westen bis an und über die Elbe. Noch heute zeugt das Wendland auf der Westseite der Elbe mit seinen Runddörfern davon.

Andere wiederum meinen, dass eine Einsickerung der Slawen nach Deutschland sowie die Urbarmachung der Siedlungsgebiete rein logistisch gar nicht möglich war, sondern dass das ausschließlich Sache frühgermanischer Stämme war. Die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen.

Einig ist man sich darin, dass die Gemeinsamkeit der Slawen hauptsächlich auf der Verwandtschaft der Sprache beruht, und weniger auf einem gemeinsamen Kulturerbe. Noch im Frühmittelalter gab es eine gemeinsame slawische Einheitssprache, die von allen Slawen zwischen Ostsee und Mittelmeer gesprochen wurde.

Lassen wir es dabei. Das Thema ist politisch. Da dieser Artikel sich nur mit einer angeblich slawischen Siedlung befasst und nicht mit der Geschichte der Slawen im Osten unseres Landes, lasse ich Sie mit dem Pro und Kontra allein. Die Klärung bedarf weiterer Recherche. Das soll jedoch nicht Zweck dieses Lokaltermins sein.

So kommen Sie hin:

Fahren Sie Schwerin in Mecklenburg an und folgen der B 104, und von Brüel an der B 192 nach Sternberg (siehe Karte Bild 12). Von Sternberg aus gibt es eine Ausschilderung nach Groß Raden.

(Wilfried Augustin)



Bild 9: Tempelgebäude.



Bild 10: Lehm-Flechtwerk-Hütte.

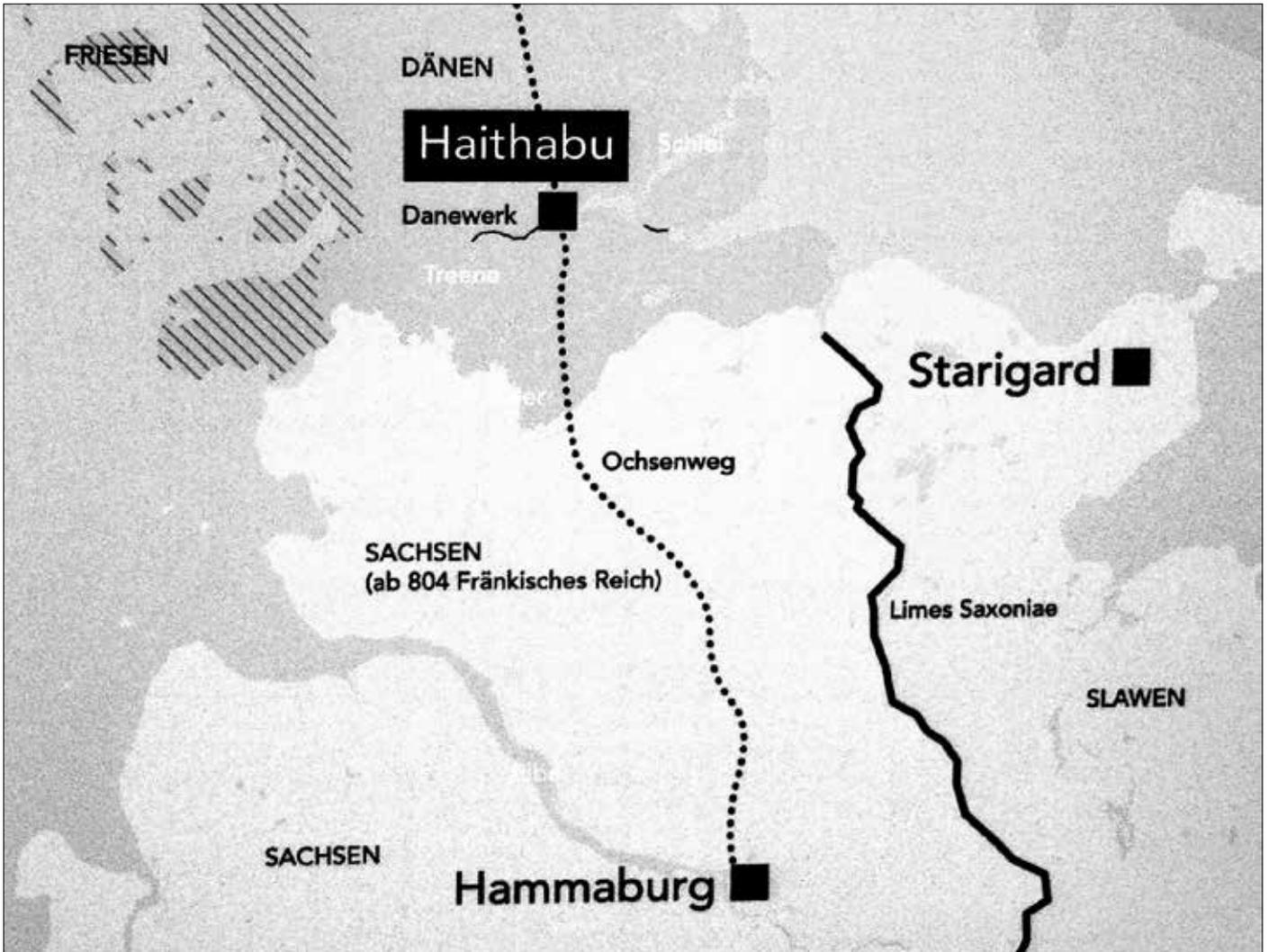


Bild 11 (oben): Die Machtverhältnisse. Bild 12 (unten): Karte Schwerin - Sternberg.

